

# Nicht alle scheuen den Aufwand

Gleich in sechs Junioren-Kategorien standen dieses Jahr die Meisterschaften im Faustball vor dem Aus. Neben Austragungsorten mangelt es fast überall an Nachwuchs. Nicht so in Wallisellen.

Andy Frei

Der Auftritt auf der Internetseite des Schweizer Faustballverbandes vom 4. Mai 2010 klingt verzweifelt: «Nachwuchsmesterschaften gefährdet!!!» ist unter «News» vermeldet. «Verantwortliche sollen sich bitte dringend bei Emil Tobler melden», ist zu lesen.

Der Embracher Emil Tobler ist Jugendchef beim Faustballverband und koordiniert Meisterschaften in der ganzen Schweiz. In seinem Heimatdorf trainierte er 15 Jahre lang das Männerteam und baute eine starke Jugendabteilung auf. Für die Nachwuchsmesterschaften gibt er mittlerweile Entwarnung: «Mit Elgg und Flums sind zwei Veranstaltungsorte eingesprungen. Alle Kategorien können durchgeführt werden», sagt Tobler erleichtert. Dass es aber zu seinem verzweifelten Auftritt kommen musste, ist gemäss dem Embracher typisch: «So ein Turnier zu organisieren ist mit Aufwand verbunden und deshalb nicht sehr attraktiv.»

## Hochbuck ist gefallen

Doch nicht nur Veranstalter, auch Jugend-Teams fehlen. «Der Nachwuchs ist in den vergangenen Jahren stagnierend bis rückgängig», gibt Tobler unumwunden zu. Gerade die Unterländer Faustballhochburg Embrach ist dafür ein gutes Beispiel. Zu Toblers Zeiten florierete der Sport im Dorf. Im Jahr 2010 wird gerade noch ein Nachwuchsteam geführt. «In Embrach müsste man von



**Im Gegensatz zu anderen Vereinen kennen die Walliseller Faustballer kein Nachwuchsproblem. Lukas Wintsch ist einer der Club-Junioren.** (Balz Murer)

Grund auf neu anfangen und die Kinder bereits in der Primarschule abholen», erklärt Tobler. «Das ist ein grosser Aufwand, den aus meiner Sicht in Embrach niemand machen will.»

erklärt die Nachwuchsverantwortliche Simone Hofer-Pfenninger. «Die Schule schreibt die Kurse aus, wir stellen die Trainer.» In Wallisellen wird kein Aufwand geschont, seit drei Jahren sind sogar Erstklässler im U-10-Team willkommen. «Früher macht es noch keinen Sinn», weiss Hofer. Gerade bei den ganz Kleinen hat Wallisellen aber sogar ein Luxus-Problem: «Wir können maximal 20 Kinder in der U10 aufnehmen. Damit wir niemanden abweisen mussten, schickten wir dieses Jahr die Ältesten schon in die U12 weiter.»

Wartelisten wie im Fussball gibt es bei Faustball Wallisellen noch keine. Gerade zwischen diesen beiden Sportarten kommt es aber auch mal zu Verwechslungen. «Wir hatten schon Kinder hier, die eigentlich ins Fussball wollten», schmunzelt Hofer.

## Andere Prioritäten

Alles ist aber auch in Wallisellen nicht rosig. Einige Mitglieder hören im Teenageralter mit Faustball auf. «Sie haben dann anderes im Kopf, gehen ein Jahr ins Ausland oder sind von der Lehre eingenommen», erklärt Hofer. «Das ist oft bei den Jungs der Fall.» Sie selber ist seit vielen Jahren aktiv mit dabei und hat mit dem Verein schon diverse internationale Turniere organisiert. Die Walliseller haben somit den Embrachern zumindest was Nachwuchs und Organisation angeht, die Vormachtstellung im Unterland abgenommen.

In Wallisellen steht man also vor einer rosigeren Faustball-Zukunft. Weniger optimistisch ist der Embracher Emil Tobler: «Es fehlt in der gesamten Schweiz etwas an Engagement im Juniorenbereich», weiss er. «Die Schweizer sind zwar an den internationalen Jugendmeisterschaften noch gut dabei, aber die Spitze ist klein, vor allem bei den Mädchen.» Das dürfte sich bald ändern, denn in Wallisellen sind die meisten Kinder in der U16, U14 und U12 weiblich.